

und Tyniec in der Krakauer Diöcese sicher überliefert (Thietmar ed. Kurze VI, 27. VIII, 20. 21. IX, 33); die spätere Tradition setzt auch Heiligenkreuz, Siecechow und Trzemeszno in diese Zeit. Dass eines dieser Klöster der passende Ort war, einen Fürstensohn 'in den heiligen Wissenschaften ausgiebig zu unterrichten', möchte ich bezweifeln. Viel wahrscheinlicher ist es, dass die Eltern, besonders die Mutter Richenza, die Tochter des lothringischen Pfalzgrafen Ezzo, den Sohn einem Kloster im Westen anvertraut haben. Sie war die einzige von sieben Schwestern, die nicht ins Kloster ging; ihre Familie, Vater und Brüder, steht mit Abt Poppo von Stablo ('apud quem tunc temporis religio maxime monachica cum regulari discretione vigeat', Hist. Brunwil. SS. XIV, 133) in Verbindung und lässt sich von ihm bei der Einrichtung des Familienklosters Brauweiler berathen. Einen Anklang an dieses Familienkloster finden wir noch im 14. Jh. in der verwirrten Nachricht der grosspolnischen Chronik c. 12 (Mon. Pol. II, 484): 'mater (Richenza) recepto filio suo Casimiro parvulo Saxoniam versus Brunswik ad solum paternum remeavit ibique puero literis imbuendum appposito monasterium quoddam sanctimonialium dicitur intravisse'; an die Stelle des unbekannten Brauweiler ist das bekanntere Braunschweig getreten. Dem erst 1024 gestifteten Brauweiler wird Richenza ihren Sohn Kasimir aber nicht zwei Jahre später übergeben haben, sondern einem der Mittelpunkte der nach Cluny benannten Reformbewegung, die sich um Odilo von Cluny, Richard von St. Vannes in Verdun, Poppo von Stablo und St. Maximin und Wilhelm von Volpiano, Abt von St. Benignus in Dijon, gebildet hatten (Sackur, Cluniacenser Th. 2). Auf Grund der Beziehungen der Krakauer Capitelsannalen zu den Annales S. Benigni, die wir oben bis 1030 verfolgen konnten, halte ich das Benignuskloster zu Dijon für den Erziehungsort Kasimirs. In Dijon hatte schon früher ein Slave studiert, ein abbas Anastasius monasterii S. Mariae Selavanense in provincia, das Sackur, Cluniacenser II. 348 nicht ermitteln kann; es dürfte wohl Selavanense zu lesen sein.

In den Krakauer Capitelsannalen des 11. Jh. tritt nun kein Name so stark hervor als der Kasimirs; von 1015 bis 1058 haben wir 16 Nachrichten, in denen viermal Kasimir ausdrücklich genannt wird (1016, 1026, 1045, 1058), zweimal 1016 und 1045 mit Tagesdatum bei Geburtstagen, was ganz vereinzelt dasteht; drei andere Notizen 1015, 1025 und 1034 nennen zwar Kasimir nicht, stehen aber mit